

In der Nähe des Gehöftes lag auf einem mässigen Hügel halb verborgen das dachlose Gebäude. Das Schiff war mit Gras bewachsen, ohne Decke, die ^{Mauer} an der nördlichen Seite waren mehrere Schuh hoch herabgefallen.

Das gegenüberliegende Sanctuar zeigte nicht allein die Stirnwand des Triumphbogens mit seinem letzten Verichte, auch die Decke der Spitzbogen und das Fensterchen des Chor-Schlusses waren noch mit ihrem Masswerke und ihrem ursprünglichen Farbenschmuck ganz gut erhalten. Nur die niedrigeren Teile, waren teils herausgebrochen, teils zufälligerweise verletzt und bis zum Unkenntlichkeit zerstört. Einige Aufnahmen der Kirchlein wurden gemacht und dann die Beschreibungen der Gemälde vorgenommen.

Der Grundriss des Velemer Kirche kann uns als Muster der kleinen Dorfkirchlein in Ungarn aus Übergangs - Periode dienen, und zeigt nicht allein den Geschmack und die Sorgfalt an, mit der selbst die kleinsten Gemeinde ihre Andachtstätten aufführten, sondern auch das gefällige Ebenmass, die prunklose Einfachkeit,

durch die sich die Gotik jener Zeit auszeichnete und sich den Gründen empfahl welche an die Stelle der Holzbauten, deren wir in dieser Gegend leider nur mehr eine in Cseb kennen, den zierlicheren und dauernden Steinbau einführten.

Die Zusammenstellung der Einzelheiten in diesem Kirche ist sehr einfach und gefällig. Das Schiff endet nach Osten mit dem polygonalen Chor - Abschluss, der nicht einmal ein Langtravée enthält. An der Westseite des Langhauses liegt in der Länge - Axe ein viereckiger Thurm, der zugleich den Eingang bildet. An der nördlichen Mauer sind kleine Fenster, gegenüber aber sind in gleichen Abständen drei schmale Spitzbögen Fenster angebracht, deren noch eines an der östlichen und ein rundes an der südlichen Seite des Achteckes im Chorabschlusse vorhanden sind. Die einzige Zierde an der Aussenwand macht ein Zickzackfries Strebebpfiler waren wegen der Holzdecke überflüssig und konnten im Sanctuar ebenfalls wegbleiben.

Nur ganz berührend, dass sich von aussen an der Westwand, die Spuren eines riesigen heil. Christof's befinden, indem noch sein grünes Kleid und der tief eingeritzte Heiligenschein zu sehen ist, während er hier, nicht wie es sonst ü-

blich ist, das Christuskind auf der Schulter, sondern am rechten Armw ~~alt~~ hält, so dass das Kindlein seine Hand auf des Heiligen linke Schulter legt, erwähne ich noch, dass das sogenannte " Haus der Armen" ~~m~~ das heisst die Thurmhalle einstens auch bemalt war, jedoch ist es unmöglich, die Gestalten oder die Inschriften der Spruchbänder zu enträthseln. Nur das Tympanon macht eine Ausnahme, indem man hier auf der blossen Sandsteinplatte die rothbraunen Umrisse eines " Ecce homo" erblickt.

Das "eiligthum, als den Haupttheil einer christlichen Kirche betrachtend, sehen wir, dass dasselbe ganz dem Andenken des Erlösers und seiner Lehre gewidmet ist.

Die östliche Seite ist durch das schmale Fenster durchbrochen und war nach unten zu vermuthlich blos mit einem gemalten Sockel versehen, indem der freistehende Altar diesen Theil deckte, und zugleich die Sacristei ersetzten musste, wie diess noch in vielen Dorfkirchlein Sitte ist, dass sich der Priester hinter dem Altare ankleidet. Die Laibung dieses Fensters enthält eine schwungvoll gehaltene Arabeske, deren braurothe Blumen an die Raute mahnen. Unter dem Fenster sind zwei grosse Bätter angebracht, am Scheitel aber das ergreifende Bildnisse der " Vera icon". Den Raum zwischen dem Blatt-Ornamente und dem Bildnisse füllt folgende Schrift in Mönchslettern aus:

Effigiem .r . dni . trah Est qd'incid
 dus q . ad . ipm . spectat . honora(v gotici) das heisst: Effigiem Christi
 domini transiens(semper adora?) -

Est quidem .. dominus, quod ad ipsum spectat honora !

Im nächsten, dem nordöstlichen Bogenfelde, sind zwei Gemälde angebracht. Unter dem Bogenzwickel steht über den Spitzen rothgemalten Berge der angel.gabriel(v gotici)wie diess auf einer Tafel zu lesen ist, und hält in der Linken ein geschlungenes Spruchband mit den Worten: Ave . gratia . plena . domins . tecvm, (v gotici)während er die ihm gegenüber kniende Jungfrau Maria mit der Rechten segnet. Das Unterkleid mit engen Ärmeln ist braungelb carrirt, das auch den Unterleib deckende Oberkleid grün. Die Flügel mit sehr spitzen Federn sind

roth bemalt. Darüber sieht nach rechts (heraldisch genommen) der rot geflügelte gelbe Löwe, unten im Spruchbände ist Marcus zu lesen. Der Löwe steht so wie der Engel auf felsigem Grunde. Rückwärts ist ein stylisierter Baum zu sehen (slika I). An der nordlichen Seite des Achteckes war das zeirliche Sacramentshauschen angebracht, über dessen Vertiefung noch der Giebel mit den Thürmchen vorhanden ist. An derselben Wand ist eine weibliche Heilige, die in der Linken eine Kirche ohne Thurm hält und mit der Rechten darauf hinweist (glej slika II). Dem Bilde gegenüber befand sich einstens jene Schrift, welche sich auf die Stiftung dieses Gebäude bezog. Davon sind aber zu unserem Leidwesen bloß die leeren Linien und die Initialen: An(no) u.s.w. übrig geblieben. Im Bogenzwickel ist wahrscheinlich der Engel mit dem Spruchbände als Symbol des Evangelisten ~~Matheus~~ Mateus angebracht gewesen. Was aber diese Stele besonders interessant macht, das sind die Überreste der Erinnerung an den Maler dessen Wappen noch erhalten ist, dessen Gestalt wir an einem anderen Gemälde nämlich im Langhause, zunächst des heil. Nicolaus sehen und die mit dem Bilde in Martjanci ganz gleich ist um gegen Benzelsmann's Meinung (Osterr. Revue 1867 IV, 123) den Johann Aquila vorstellt.

An der Südöstlichen Seite des Chores bemerken wir dieselbe Eintheilung der Bogenfelder, wie an den nördlichen Wänden. Dem Erzeengel Gabriel gegenüber kniet unter einem Pulte, der mit einem Dache versehen ist, die heil. Jungfrau, über deren grünem Kleide sich ein roter Mantel mit violetter, weiss gepunkteter Futter befindet. Die vor der Brust gefalteten Hände und das vor ihr aufgeschlagene Buch deuten an, dass sie im Gebete versunken ist. Im Buche stehen die Worte des Liedes:

Mag	mea do
nificat	minum
anima	Et er... (v gotici)

Das einzige, noch sichtbare Gefäß besthet in einem einfachen Lehnssessel mit einem Baldachine und gegitterter Hinterwand (glej slika I.)

Über dieser Darstellung des engels Grusses befindet sich das Zeichen des drit-

ten Evangelisten - heil. Johannes. Es stent mit dem geöffnetem Schnabel. aus gebreiteten Flügeln der bränlichrote, nimbirte Adler über röthlichen Steingruppen. Mit dem rechten Fusse hält er auf gewohnte Art mit den einwärts gekehrten "rallen das Spruchband, auf dem der linke ruht. Die Worte lauten: S. Johnes + Inprincipio(v gotici)

Der zerstörten Sacramentnische gegenüber ist ein rundes trichterförmiges "enster angebracht, über dem sich der geflügelte, nimbirte Stier des heil. Evangelisten Lukas befindet. Zwischen sehr hübschem Blattornament sitzt dieses Symbol in einen grünlichen Mantel gehüllt am Schreibepult, in dessen Vertiefung mehrere Bücher liegen. Das durchbrochene Rad der Seitenwand des Pultes mit dem Vierpassmotiv kann hübsch genannt werden. Schade, dass gerade die mittlere Partie dieser Darstellung bis zur Unkenntlichkeit verwischt ist.

Unter dem Rundfensterchen ist eine viersckige Vertiefung gemalt, von deren schwarzem Grunde die Paramente zur heil. Messe, als: das Buch, auf dem der Kelch steht, die Palla, die silbernen Messkännchen sich nett abheben, und uns mit der Form dieser hier üblichen Apparate bekannt machen. Neben demselben Fenster sind noch die Worte zu lesen: Sa.apollomia....stryg....! (contra dyabolum ?)(v gotici) aber das Blidniss der "eiligen ist verschwunden.

Die letzte Darstellung in der Unteren Reihe ist die Seelenwägung(Psychostasie). Die Länge des Waggbalkens bedingt, dass diese Darstellung weit über den Rahmen hinausreicht und den für die Arabesken bestimmten Raum in Anspruch nimmt. Der Erzengel mit violetter, und mit weissem Blättern gezierten, bis über die Füße reichendem "berkleide, mit ausgebreiteten Flügeln, die nach aussen zu grünlich sind, an der Innenfläche aber bräunlich, weiss gesäumte Federn zeigen, hält in der "echten hoch über dem dunkelnimbirten Haupte das gerade Schwert mit dem mächtigen Knaufe, in der Linken aber eine, wie es scaeint, hölzerne Wage. An der Schale rechts steht ein Engel im grünen Kleide und hält ein Kirchlein mit runder Abside darüber, um dem fleischrothen Gegenstande, der vermuthlich in der Gestalt eines Kindes die Seele des Gründers darstellen soll, aber ganz

unkenntlich geworden ist, das Übergewicht zu sichern, während sich links fünf Teufel, einzelne mit Fledermausflügeln, umsonst bestreben, die Segale mit dem betenden, nackten Kindlein hinabzudrücken. Dieser Act ist höchst possirlich dargestellt, indem der eine, braungemalt mit Bockhörnern und rötlichen Flügeln, nahe dem Züngelchen den Balken umklammert, die übrigen vier aber an dessen Ende sich abmühen. Der eine nämlich kniet auf dem Balken und drückt denselben herab; sathanas(v gotici) greift nach der Schale, indem er gegen die Seele Feuer spet. Ein zweiter hängt sich mit beiden Händen an, vom übrigen ist nichts mehr sichtbar. Der grösste derselben, belcebu...(v gotici) ohne Flügel mit Stierhörnern, verlängertem Rüssel, zieht feuerspeierend an der Schnur der Wagschale, und trägt auf der linken Schulter einen Thurm, als Symbol der Nartheit(?) (Slika II)

Dieser Auffassung, welche im Mittelalter sehr häufig vorkommt, werden wir in einfacherer Form noch in einer anderen, von Aquila gemalten Kriche begegnen. Beim Eintritte ins Langhaus fällt jedem sogleich die übliche Darstellung des letzten Gerichtes auf, welche den oberen Theil der östlichen Wand über dem Tjriumphbogen der ganzen Länge nach einnimmt. Über dem Bogenscheitel trönt in einer, von vier Engeln getragenen Mandorla der Erlöser auf dem Regenbogen, dessen zweites Segment als Fusschemmel dient. Während die Brust rechts, und die Arme und Füße nackt sind, bedeckt der faltige Mantel die ganze Gestalt. Auf dem blauen Hintergrunde sind rechts und links Spruchbänder angebracht, die hier ganz an den Segmenten der Mandorla anliegen. Die Schrift ist verschwunden. Rechts ist nur:...in regnum patris

links in ignem eternum,(v gotici) zu lesen. Das übrige ist leicht zu ergänzen.

An der rechten Seite der Mandorla sind die Seligen zu schauen. Der Flächeram ist in zwei Theile getheilt. Unter steht der, gegen die mit gefalteten Händen in Bänken kniende Bischöfe, Mönche und Nonnen gekehrte Engel mit einem Spruchbande, dessen Schrift aber unleserlich ist. Oben ziehen Bischöfe, ein König und eine Königin sammt Gefolge gegen den rechts stehenden Turm zu, an dessen

Pforte des Himmels, sich ein Engel einzutreten nöthiget. Viel bunter geht es auf der linken Seite zu. Der ganze Raum ist mit Sündern angefüllt, die gruppenweise von den Bösen zur Hölle gezerzt werden. In der linken Ecke sitzt ein rot conturirter, grosser Teufel mit Rindshörnern, mächtigen Krallen an Händen und Füssen, der eine Säule hält. Neben ihm läuft rechts ein roter Fuchs, links hockt eine rote Kröte(?) - Eine Gruppe von Rittern und Frauen ist mittels eines Seiles an die Säule und den Schenkel Belzebubs befestigt. Darüber stehen beisammen ein Fürst in einem offenem Tuche einen Haufen Geld haltend. Ein Bischof, ein König mit der Königin und dem Gefolge, die alle von einem Teufel gegen die Hölle gezogen werden. Im obersten Raum steht auf der Kanzel ein Teufel predigend, vor ihm kriecht auf allen Vieren ein nacktes Weib, auf deren Rücken eine andere geflügelte Gestalt sitzt, und von einem roten Satan angetrieben wird. Da ein Theil dieses Bildes verwischt ist, bleiben nun mehrere Zeichnungsfragmente unerklärbar.

Die Schenkel des Triumphsbogens sind mit Szenen aus dem Leben des Erlösers geziert. Links steht unter einem Tronhimmel die heilige Anna im roten Kleide mit einem gelbbraunen Mantel umgeben. Den Kopf bedeckt ein gezacktes weissliches Tuch. Sowohl ihre, als die Nimben aller vorkommenden Heiligen sind kreisrund eingeritzt, und mit vertieften Strahlen geziert. Alle diese Heiligen scheine dürften ursprünglich mit Goldblättern belegt gewesen sein, welche aber verschwunden sind, und blos den dunkeln Hintergrund zeigen. In Ihren Armen hält die Mutter, gleich einem Kinde, der in einen grünen mantel gehüllte Maria, vor der wieder in rechten Arme das rotbekleidete Christkindlein ruht. Unter dem Baldachine ist die Wand violett gefärbt, darunter eine braunliche Wand, um die unterwärts ein carminroter Sockel mit einem Rundbogenfries läuft. Über diesem stehen rechts von der Gestalt folgende Worte:

S.a(nn)a (vertheil)
Sancta
Maria
cu filio
suo dile(cto)

Das diese Jahrzahl die richtige sei, wird aus einer anderen Stelle erhellen, nur müssten wir in diesem Falle das lange j am Ende der Zahl für einen Zweier annehmen, oder es müsste ein Einserverschwunden sein.

Wie wichtig ist wohl dieses Datum für die Tätigkeit Aquila's! wie einflussreich zur Bestimmung unserer Gebäude und Malereien aus dieser Epoche! Welcher Zufall, das gerade diese Inschrift, die doch so niedrig angebracht ist unversehrt blieb!

Dem Beginne des irdischen Lebenslaufes unseres Herrn gegenüber ist sein Tod angebracht, und wird durch das letzte Gericht darüber ergänzt. Der schmale Raum ist sehr umsichtig benützt worden. Die Kreuzesarme, die verhältnissmässig sehr dünn gehalten sind, dehnen sich durch den ganzen obern Wandteil aus.

Von dem Gekreuzigten, dessen Haupt gesenkt, dessen Knieen geknickt sind, aus dessen rechten Brust das Blut hervorquillt, steht rechts die trostlose Mutter, die gefalteten Hände betend zu ihrem geliebten Sohne hoch emporhebend. Ihr Kleid ist grün Mantel violett, das Kopf- und Brusttuch rundlich gezackt, links steht Johannes im violetten Kleide und gelben, grün gefütterten Mantel, in der rechten das Buch haltend, da vom Kreuze abgewendete Haupt auf die Linke stützend. Die Schrift des an der Seite Mariens angebrachten Spruchbandes ist unleserlich geworden. Auf dem Zettel, der über dem dorngekrönten Haupte Jesu befestigt ist:

I.N.R.I (v gotici)

Die nördliche Wand des Langhauses ist durchhaus bemalt, denn man hat dieselbe mit keinen Figuren ausgestattet. Der obere Teil fehlt beinahe ganz, wie aus der Darstellung der Apostel ersichtlich ist, deren zehn an der Zahl zwischen fünf Arcaden durch die Kleider von den Knien ab, an einem Spruchbande, einem Pilgerstabe und nackten Füßen erkenntlich sind, während die letzte, die sechste Säule sammt den unteren Theilen der Gestalten selbst ganz fehlt.

Durch einen Fries von den oberen Cyklus getrennt, sind auf dem unteren Raume drei verschiedene Bilder, ohne von einander irgendwie, z.B. durch eine Linie einen Baum, oder einer Säule getrennt zu sein (s. S. III.)

Dem Triumphbogen zunächst sehen wir den heil. Nicolas vor einem sehr zierli

zierlichen Thurme stehen, über dessen Sockel in einer rundbogigen Öffnung ein Hündchen vermutlich ein Liebling des Malers Aquila sitzt. Das zweite Stockwerk enthält beiderseits ein grosses gothisches Bogenfenster. Im dritten Stockwerke ist nur vorne ein grosses rundbogiges Fenster, aus dem der Maler Aquila, mit einem grünen Wamms angethan, und der weissen Mütze auf dem Haupte herausblickt und mit beiden Händen den Mantel des heiligen anpackt. In dem nächsten nach oben folgenden niederen Stocke ist vorne eine kleinere Öffnung zu sehen, gegen die der Bischof ein Brod hinanreicht. Zu oberst ist die flache Helm oder das fünfeckige Dach des Gebäudes, auf dünnen Pfeilern ruhend. In den vorderen Raume sind zwei, an der Seite ein Mädchen angebracht, die nach dem heil. Spen-der blicken. Henszelmann will, wie erwähnt wurde, in der mannlichen Gestalt nicht den Maler, sondern den Vater dieser drei Mädchen erkennen.

Der Bischof selbst kehrt das Gesicht gegen den Beschauer, hat eine mässige hohe, grüne, rotgefütterte Infel auf. Der weisse Kragen ist mit schwarzen Kreuzen gestickt, über der grünen Tunicella hängt im prächtigen Faltenwurf die gelbliche Glockencasel herab. Das Ende der Alba, so wie die Füsse sind verwischt. Wir bemerken noch, dass der heiligenschein auch hier mit weissem Rande, aber ganz verdunkelt ist, der Bischofstab ist weiss und ziemlich einfach, die Handschuhe weiss und hoch gestülpt.

Zunächst aber etwas rückwärts, steht der heilige König Ladislav.

Der König ist im ganzen profil gezeigt. Über seinem Haupte schwebt ein rotbekleideter Engel mit grünen Flügeln, der ihm die Lilienkrone aufsetzt. Das Haar des Königs ist blond, nach rückwärts gekämmt, der gleichfalls blonde Bart, der sich mit dem Schnurbarte vereinigt, ist zweiteilig. Über dem grünen enganschliessenden und mit einer Reihe von Knöpfen versehenen kurzen Leibrock hängt der Purpurmantel, dessen Kragen und Futter von Hermelin ist. An dem breiten Ledergurte ist rechts der Griff des Dolches sichtbar, links steckt darin das mächtige gerade Schwer, dessen Griff die linke Faust des Königs umfasst. Die engen roten Beinkleider gehen in die bräunliche Fussbedeckung über, die mit langen Schnabeln endet. In der Rechten hält der heilige die Streit

hacke, die hier mit doppelten Ohr versehen, in einem Stiele steckt, der Mannshöhe reicht und unter die eigentümlichen Waffen dieses Königs oder seiner Zeit gehört zu haben scheint.

So wie der Mantel des heil. Nicolaus einen Teil des Kleides des eben erwähnten Königs verdeckt, eben so verdeckt der Ärmelin des Königs die Seite des Trones, auf dem die heil. Jungfrau sitzend die drei heil. Könige empfängt. Dieser Aufzug mit Pferden und Dienstboten nimmt dreimal so viel Raum ein, als die zwei andern Heiligen einnehmen..

Die heil. Jungfrau mit einem roten Kleide angetan, über das faltenlose Mantel geworfen ist, hält nämlich auf einem zwei Stufe hohen Sitze, mit Tronhimmel und Seitenstützen das Christkindlein im grünen Kleide dem ersten Könige auf den Händen entgegen. Das Kindlein aber fasst den Deckelkelch mit beiden Händen. Mutter und Kind sind blond, gelb nimbirt. Maria ist mit einer Lilienkrone gekrönt, während Jesus barhaupt ist.

Der erste der Weisen über dessen kahlen Haupt der sechszackige, weiss und rot gemalte Stern steht, kniet bereits vor dem Trone, hält mit der Linken die Krone mit drei kleeblatterigen Zielen den übrigen, die rundherum auf dem Reifen stehen sollten, ist keine Spur vorhanden), und reicht den erwähnten Kelch dem Kindlein entgegen. Die nach rückwärts gekämmte Haare sowohl dieser als der anderen Personen sind hier, so wie der Bart, weiss, der Hals ist ganz bloss, das Kleid mit den engen Ärmeln grün, der violette Mantel enthält in weissen Kreisen Kreuzblümchen.

Hinter dem Anbetenden steht ganz ruhig dessen Schimmel. Der Gurt und Turniersattel desselben ist grün, der Steigbügel sind dreieckig, über den Schenkeln des Rosses hängen schwarze Riemen herab. Der Maler hatte hier die drollige Idee, das Morgenland durch ein Afflein anzudeuten, das auf dem Sattel hockend, das Ende der Zügel hält, während der Zaum durch den Reitknecht so scharf angezogen wird, dass die Unterlippe des Pferdes nach rückwärts steht. Dieser Diener ist huldigend, nach vorwärts gebeugt, dargestellt. Das graue Haupt ist kahl der Bart weiss. Die grüne weiss verbräunte Mütze hängt an einer Schnur auf dem

Rücken, der enganliegende ebenfalls grüne Leibrock mit einer Knopfreihe ist unten ausgezackt, an der linken Seite ist der Griff des mächtigen Schwertes zu sehen. Auffallend ist es dass, während am rechten Fusse das bräunlichrote enge Beinkleid mit den Schnabelschuhen vollständig gemalt ist, der linke nur bis zur Wade ersichtlich wird und ohne fortgesetzt zu sein, durch das Laubwerk eines Baumes, der im Hintergrund steht, verdeckt wird! Dieser Diener zieht mit der rechten Hand die Zügel stamm an, und hält über Caspar eine weissgekrempte rote Kegelmütze.

Ein gleicher Versehen kommt bei dem Laufer, der hinter dem ersten Rosse steht und bei dem Mohren des zweiten Königs Melchior vor. Der Mohr mit einer weissen knapp anliegenden Mütze, und schwarzem Alaskragen hält die Zügel des zweiten Rosses und führt um sich zu laben, mit der Linken ein fasschen zum Munde, wird aber von dem gegen ihm gekehrten Laufer zum Einhalten ermahnt. Dieser hat eine spitze Kappe mit weit vorspringendem Schirm,. Das blousartige Hemd dieses Mannes ist weiss. In der Linken hält er einen Speer. Die Bekleidung des Mohren ist nach dem Geschmack jener Zeit mi-parti-artig, das Beinkleid grün, die rechte Seite des unten ausgezackten Rocke gelb carrirt, die linke braunrot. Diese beiden Gestalten sind bloss Kniestücke, denn ihre Beine sind hinter dem Schimmel nicht ersichtlich, (Tafel III)

Der zweite und dritte König ist noch hoch zu Ross. Melchior reitet einen gefleckten Apfelschimmel mitweisser Mähne. Die Blatung des Rosses ist stolz, der Schwanz, wie bei den übrigen, dünn und geschlängelt. Das Kopfgestell und Riemenzeug wie beim ersten, die Satteldecke, ebenfalls wie dort, rund gezackt, ist weiss, der Sattel schwarz, mit Weisssem Saume. Der König ist nach vorne gekehrt. Das grüne am Arme mit Knöpfen versehene Kleid deckt die Beine, die Fussbekleidung ist grün und mit angeschnallten gekrümmten Sporen bewaffnet. Vom Mantel ist blos der Hermelinkragen und desgleichen Futter sichtbar. Auf dem reichen blonden Haare sitzt die Lilienkrone, der Bart ist gespalten und nach der Seite gekammt. Mit der rechten deutet er auf das sich herabschlingende Spruch-

band, auf dem wahrscheinlich " vidimus Stellam eius in oriente et venimus adorare eum " gestanden haben mag, denn die Linke, die aber von Unterarme an feht, ist gegen den strahlenden Stern gerichtet.

Der dritte bartlose König retet ein geflecktes semmelfarbiges Ross. Satteldecke sammt Sattel ist rot, der Rock des Königs weiss mit dunkelen Blümchen, Beinkleid und Schnabelschuhe sind ebenfalls weiss. Über der linken Schulter hängt ein grünes Mäntelchen, dass an der rechten Schulter durch einen Knopf zusammengehalten wird. Mit der Linken, die mit weissen handschuhen bedeckt ist, zieht er selbst zum Halten, die Zügel an, währen die rechte ein kleines Gefäss hoch emporhält. Die letzte, nur zum Teil sichtbare Gestalt ist ein nachsturzender Läufer. Seine Mütze hat einen breiten Schirm, die Ärmel der roten Jacke sind mit Knopfreihen versehen. Mit der Rechten führt er das Hüfthorn zum Munde, die Linke hält den Speer oder Stock, der auf der Achsel ruht.

Noch ist die Landschaft zu erwähnen, die weisse Gebirge, grüne Bäume und Gras mit schneeigem Vordergrund anzeigt. Unter und zwischen den Hufen der Rosse erscheinen, gegen alle Regeln der Perspektive gezeichnet, von ein gejakter Hase, weiter hinten ein vom Hunde verfolgter Hirsch. Die Deutung dieser Jagdscene verdanke ich dem, leider zu früh dahingeschiedenen Conservator der k.k. Central-Commission, der Bischof Michael Haas, der sich beim Anblicke dieser Scene aus seiner Jugend erinnerte, in seiner Vaterstadt Pinkafeld, das Lied der heil drei Könige mitgesungen zu haben, und dem der diessbezügliche Satz vorkömmt. Es heisst nämlich im Abendspruch: (sledi tekst pesmi)

Da Pinkafeld an Steiermark gränzt, und Aquila aus Radkersburg stammte, ist es wohl möglich dass ihm dies Lied vorschwebte, als er die drei Könige malte, wenn das so grosse Alter des Liedes bewiesen werden könnte !

Zur genauen Bestimmung der Zeit, in der die Malerei zu Stande gekommen, dient uns ein Subtractionsbeispiel, das sich zwischen den Hufen des zweiten Rosses befindet. Es steht geschriben: 1632

1378

0254

Es berechnete nämlich jemand im Jahre 1632, wie alt die Kirche damals gewesen sei, und bringt als Best 254 Jahre heraus. Wieder ein Beleg mehr, wie lohnend es sei, das Gekrizelt an den bemalten Wänden der Kirchen genau zu studieren. An der südlichen Wand sind nur Spuren der Bemalung zu sehen. Die drei Fenster erlaubten nur Einzelgestalten anzubringen, und wir werden kaum irren, wenn wir voraussetzen, dass hier die Bilde der heil. Landespatrone zu sehen waren. Ebenfalls so wenig wir von der westlichen Wand, die übrigens ganz bemalt war, berichten. Rechts vom Eingang war der heil. Martin und der heil. Ritter Georg, beide zu Pferd abgebildet. Darunter steht rechts Maria, die Zuflucht der Sunder. unter ihrem weiten Mantel sind sechs Reihen von Königen, Bischöfen u.s.w. angebracht. Das Spruchband enthält diese Worte: (venite ad me omnes) qui scipiscitis me (v gotici) - Links liest ein heiliger in der Vorhalle eines vieltürmigen Palastes in einem Buche. Die Schrift des Spruchbandes ist aber, zum Leidwesen, unleserlich daher die Bestimmung des Heiligen unmöglich.

Sogleich nach der Entdeckung dieser Wandgemälde schrieb ich eine Anzeige in einer unserer am weitesten verbreiteten Blättern: Vasárnapi Ujság und hoffte, dass man durch Sammlungen so vile zusammenbringen wird um die Kirche mit einem Dache zu versehen, und die Gemälde durch eine Tür zu schützen.

Nachdem aber neuerdings Klagen auftauchten dass sich die Schindeln des Daches als schlecht erwiesen, und man das Zerstören der Gemälde durch Feuchtigkeit befürchten zu müssen glaubte, besichtigte ich im Auftrage der Landes-Commission zur Erhaltung der Baudenkmale das öde Kirchlein und sah, dass während der Zwischenjahre vieles zerstört wurde. Ich ersuchte im Namen der Commission Herrn Pfarrer die Sorge für die Erhaltung des Denkmals durch einen Grab und einen Zaun zu übernehmen.

Die Pfarre zählt 12 katholische Seelen.

Im Shematismus ist von Velemer bloß eingetragen dass es eine alte Pfarre sei die im Jahre 1730 wieder hergestellt wurde. Die Sprache ist ungarisch.

St. He. Freskenverh. (Tafel I. II. III.)
Eisenburger Gesellsch. von dr. Franz Florian Rómer.

MDZK: St. 19-20.1.1874, str. 201-208: Kirchliche
Wandgemälde des 13 und 14. Jahr. in der

- 468 Kristusova glava (Veronikin prt)
- 469 križanje
- 470 sv. Marko
- 471 angelz napisom Angel Gabriel in trakom: Ave gracia plena, dominus;
na levi ženska ~~glava~~ figura s poslopjem v roki
- 472 klečeča marija pod značilnim tronom z napisom magnificat
- 473 Pod navesom(baldahinom) Ana Samotretja, napis ob strani Sancta maria
- 474 angel Mihael s tehntico na eni strani polaga angel goricerkev
- 475 sv. Janez (orel)
- 476 na kompliciranem tronu s pultom s knjigami sedeč mož (evangelist?)
- 612 portret Aquila iz Velemerja-- aqu--la
- 613 Miklavž sv. Ladislav in 3 kralji cela kompozicija
- 614 Selo
- 615 Totlak svod
- 616 Selo
- 617 Selo

Stele, XVIIIA, 1932, 26-27'